

Adieu la France!

Autor(en): **Ritzmann, Jürg / Roffi, Patrizio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marine marinée

JÖRG KRÖBER

Preisfrage: Was, unter anderem, unterscheidet den PEN-Club vom französischen «Le Pen»-Club, dem Front National? Antwort: Bei Ersterem handelt es sich um einen internationalen Verband der Autoren, bei Letzterem um ein nationalistisches Sammelbecken von Autoritaristen. Und die haben einen Narren gefressen, oder besser: eine Närrin, und zwar an Marine Le Pen, der Tochter des bereits seinerseits mit allen besonders trüben Wassern gewaschenen Rechtsextremisten und Parteigründers Jean-Marie Le Pen.

Madames politische Positionen: Austritt aus Nato, Euro-Zone und EU («Frexit»); Rückkehr zum Franc und wirtschaftlicher Protektionismus; restriktive Ausländerpolitik; Befürwortung der Folter, Wiedereinführung der Todesstrafe. Politische Freunde und Gleichgesinnte: UKIP, FPÖ, AfD, Orban, Wilders, Putin, Trump. Auf den so oft beschworenen «Trump-Effekt» hofft der Front National denn auch bei den anstehenden Präsidentschaftswahlen. Den wird er auch bekommen, allerdings anders als von ihm erhofft: Denn angesichts dessen, was der Grosskapitaliban im Weissen Haus seit seinem Amtsantritt so alles an Dekreten raus-

haut, schwant inzwischen selbst dem härtestgesottenen Kritiker des französischen Establishments, dass die Macht in den Händen ebenso gnaden- wie ahnungsloser Populisten womöglich doch nicht so ganz das Gelbe vom Ei sein könnte.

Vor die Wahl gestellt zwischen «liberté, égalité, fraternité» und «infamie, perfidie, crétinerie», zwischen «Vive la France!» und «Vive la France!», kurz: zwischen «Marianne» und «Marine», werden sich die Franzosen daher mit klarer Mehrheit für die Errungenschaften ihrer Demokratie entscheiden – und sei es letztlich nur, um den Amerikanern zu demonstrieren, dass man eine Präsidentschaftswahl durchaus auch mit eingeschaltetem Gehirn vollziehen kann. Die sinnige Schlagzeile spätestens am Tag nach der Stichwahl wird folglich lauten: «Marine erleidet Schiffbruch». Oder, ganz zugeschnitten auf das Land der Gourmets sowie Gourmands: «Marine marinée» – Bon appétit!



Adieu la France!

JÜRIG RITZMANN

Wir müssen uns der Tragweite bewusst sein. Wenn sich Frankreich von Europa abspaltet, entsteht eine tiefe Kluft, und es wird nichts so bleiben, wie es war. Politiker haben das im Fernsehen gesagt: Europa könnte auseinanderbrechen. Sie müssen sich das einmal vorstellen. Da ist es nicht verwunderlich, dass viele Menschen davor Angst haben.

Spaltet sich Frankreich ab, füllt sich die Lücke mit Wasser und Genf liegt plötzlich am Meer. Vielleicht lachen Sie jetzt, liebe Leserin, lieber Leser, aber das ist nichts anderes als Physik. Die riesige Lücke von Monaco bis Lille lässt eine Verbindung von der Nordsee bis zum Mittelmeer entstehen. Das war schliesslich bei der Bildung der Kontinente auch so, vor ein paar hundert Jahren. Amerika war einmal in Europa.

Gut möglich also, dass wir in Genf bald unsere Badeferien verbringen werden, und



zwar nicht am Lac Léman, sondern am «Mer Le Pen». Für Campingferien in Spanien werden wir die Fähre nehmen müssen und das Militärdepartement wird darüber beraten müssen, eine Marine ins Leben zu rufen, die unsere Grenze mit gleich grossem Enthusiasmus beschützt wie die anderen Einheiten (inklusive Zivilschutz). Binnenstaaten sind sowieso unpraktisch, irgendwie.

Warum Panama enorme Aufwände in Kauf genommen hat, um diesen ollen Kanal zu bauen, bleibt ein Geheimnis der Panamesen (oder Panamaer?). Vermutlich liegt das an der politischen Instabilität. Jedenfalls muss Europa aufpassen, dass nicht plötzlich alle europäischen Binnenstaaten einen Meeranstoss wollen. Österreicher sind ja auch nicht blöd, um nur ein (dummes) Beispiel zu nennen. Das ist gefährlich. Wie eingangs gesagt: Wir müssen uns der Tragweite bewusst sein.